

Gut für die Umwelt und fürs Wohlbefinden

Küchenabfälle kompostieren statt wegwerfen ist im Trend. Basel setzt dafür auf dezentrales Kompostieren und damit auf engagierte Kompostgruppen. Die Kompostberatung hilft, solche zu gründen.

IT-Consultant Tobi Münch kennt von Berlin her die «grüne Tonne», eine Abfuhr für Bioabfälle. Eine bequeme Sache. Seit Münch aber im Kleinbasel wohnt, muss er einen Kompostplatz für Küchenreste finden. Das zieht er in der Nachbarschaft mit bis zu 25 Personen auch rund um die Uhr. Sie arbeiten mit Kompostberatung

Artikeltyp 4-spaltig mit Bild

Titel: 43 Z.

Lead: 190 Z.

Text: 4400 Z.

Hinweise & QR-Code: 200 Z.

Die Kompostberatung reagiert darauf so, wie sie es bereits seit 1987 tut: «Indem wir Interessierten helfen, neue Gruppen zu gründen – sei es auf

in Hinter- hlich existie- eben den 25 n mit bis zu en auch rund plätze. Sie al- postberatung

Die Heilpädagogin Sonja Bayer begründet ihr Kompostengagement ähnlich, fügt aber einen Punkt hinzu: «Durch das Trennen meiner Abfälle vermeide ich den Verbrauch von Bebisäcken, die sonst halb leer vor die Türe müssten.»

Ideelle und soziale Aspekte hebt dagegen IT-Manager Hara Bobbili hervor: «Ich setze mich leidenschaftlich für den Planeten ein», sagt er. Da helfe ihm die Kompostgruppe, den organischen Abfall zu reduzieren. «Zudem freue ich mich über die wertvollen Gespräche mit den anderen Mitgliedern», fügt er hinzu. Seine Frau Sailaja ergänzt: «Auch unsere Tochter geniesst die Zeit beim Kompost, wo sie mit ihren kleinen Freunden – den Würmern und Insekten – spielt.»

Bewusster wegen Corona"

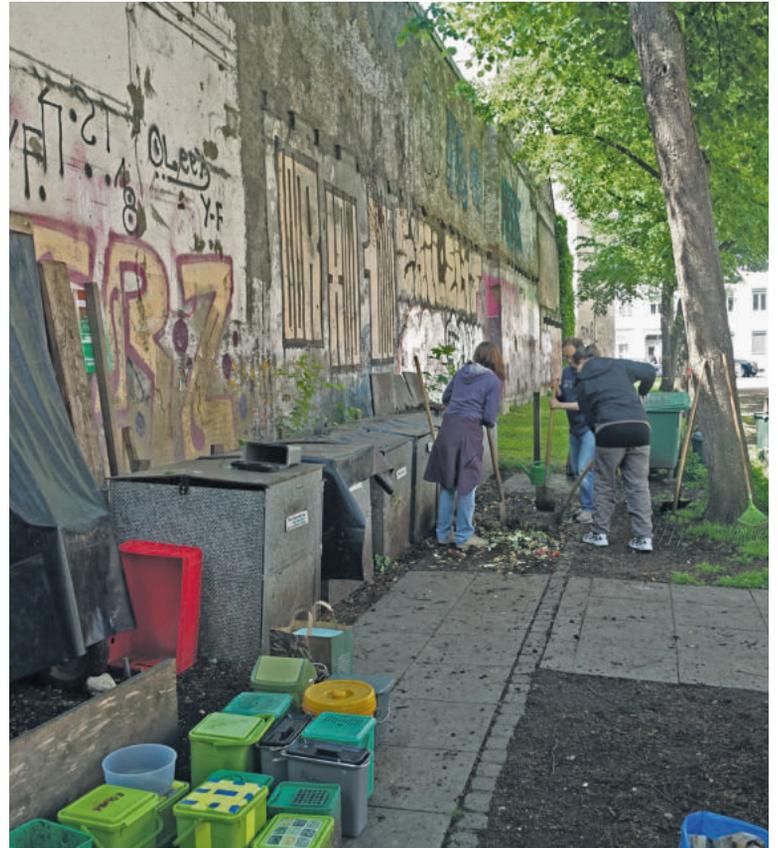
Doch längst nicht alle, die kompostieren möchten, können dies auch tun. Die 25 Quartierkompostplätze in Basel wiesen in den letzten Monaten immer wieder Interessierte ab, weil ihre Kapazitätsgrenzen erreicht sind. Das weiss auch Edith Egli von der Basler Kompostberatung. Als Grund für die grössere Nachfrage verweist sie auf Corona. «Dass die Bevölkerung vermehrt zu Hause sein und ihr Essen selber zubereiten musste, hat das Bewusstsein für das separate Sammeln der Rüstreste geschärft», stellte sie fest.

mit Werkzeugen und Kompostsilos ausgerüstet, mit gehäckseltem Holz beliefert und beraten.

Mindestens acht Personen

«Um den Betrieb einer Gruppe zu gewährleisten, sollten es von Beginn weg acht Personen sein, die sich abwechselnd für wöchentlich etwa 45 Minuten verpflichten», weiss Egli aus Erfahrung. Nötig sei zudem ein mindestens 20 Quadratmeter grosser Platz mit Wasseranschluss oder -container. Denn beim Kompostieren werden die Küchenabfälle mit Spaten zerkleinert, mit Häcksel und Steinmehl vermischt und unter den bestehenden Kompost gemixt. Dieser muss regelmässig angefeuchtet und nach ca. einem Jahr gesiebt werden. Danach steht die frische Erde zur Verfügung.

Angeht es dem moderaten Aufwands müssten eigentlich überall Kompostgruppen aus dem Boden schiessen. Dem ist aber nicht so: «Die Gründung neuer Kompostgruppen scheitert oft an fehlendem Raum auf öffentlichem Grund oder an zu wenigen wirklich engagierten Personen, die für mehrere Jahre dabei sein wollen», weiss Egli. Ein weiteres Hindernis: Auf privatem Boden erlauben es die Hauseigentümer oft nicht aus Angst vor Ratten oder Gestank. Bei richtigem Kompostieren lässt sich jedoch beides vermeiden.



Die Kompostanlage in der Hammerallee im Kleinbasel (Bild: Matthias Brüllmann)

Doch die Überzeugungsarbeit müssen die Kompostwilligen selber leisten. Egli: «Wir nehmen keinen Kontakt zu den Verwaltungen auf.» Bei Bedarf ermutigt man diese aber zu einem Versuch – mit dem Angebot, bei Problemen Kompostsilo und Werkzeuge zurückzunehmen. Für den Inhalt der Silos bleiben aber die Kompostierenden zuständig.

Neues Abfuhrkonzept blockiert

Dass der Kanton Basel-Stadt seit 35 Jahren auf das dezentrale Kompostieren setzt, erklärt Egli so: «Wir sparen damit Entsorgungskosten, gleichzeitig fördern wir die Biodiversität in der Stadt.» Diese Philosophie schlug sich auch im Basler Umweltschutzgesetz von 1991 nieder, das in Artikel 22 festhält: «Kompostierbare Abfälle sollen möglichst dezentral kompostiert und verwertet werden.»

Doch das dezentrale Kompostieren stösst wie erwähnt an Grenzen. Deshalb plant Basel das Abfuhrkonzept «Sack in Behälter» – ein getrenntes Sammeln von Bioabfällen, Wertstoffen und Abfall in verschiedenen farbigen Säcken, die in Unterflurcontainern deponiert und danach auf einer Sortieranlage getrennt werden. Ein Pilotprojekt im Bachlettenquartier wird allerdings durch Einsprachen verzögert. So oder so: «Wir fördern das dezentrale Kompostieren weiterhin», sagt Egli. «Ein Miteinander wäre aber bestimmt sinnvoll.»

Markus Knöpfli

Nützliche Adresse
Kompost-
beratung Basel-
Stadt, Tel.: 061
605 21 13,
Kompost-
beratung: mon-
tags 14-16 Uhr,
dienstags 9-12 Uhr

